

Zweites Kapitel

Die Weltkrise - eine Tragödie der Unproduktivität

Warum ist alles so rätselhaft?
Hier ist das Wollen, hier ist die Kraft;
das Wollen will, die Kraft ist bereit,
und daneben die schöne, lange Zeit.
So seht doch hin, wo die gute Welt
zusammenhält!
Seht hin, wo sie auseinanderfällt!

Goethe

Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann!
Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.

Goethe

Ein unvergeßlicher Abend in Chicago inmitten der ärgsten Weltkrise der Wirtschaft, als die Welt aus den Fugen zu gehen drohte: Am Ufer des Michigansees, die Sonne geht hinter den jüngsten Wolkenkratzern unter, jetzt hinter dem größten Hotel der Welt, einem Gebäude mit 3000 Gastzimmern, jedes mit Einzelbad, emporgeschossen und vollendet in lächerlich wenigen Wochen, täglich mehr als ein Stockwerk - ein grandioser Zeuge dessen, was die Menschheit in materieller, technischer und maschineller Hinsicht zu leisten vermag, ein Sinnbild ihrer märchenhaften materiellen Kraft und Macht, der nichts unmöglich erscheint, ein Sinnbild für den Menschen von heute, als den unumschränkten Herrn der Erde und der Erdkräfte, der heute der Schöpfer beliebig vieler und großer Reichtümer ist, der so viel aus dem Überreichtum der Erde hervorzuzaubern vermag, als es in seinem machtvollen freien Ermessen liegt. Seine Produktivität ist heute in einem Maße, das noch vor wenigen Jahrzehnten wie eine Legende geklungen hätte, das »Sesam öffne dich« zu der Schatzkammer eines Überreichtums der Erde, den es der Volksgemeinschaft zuzuleiten gilt.